



**Konzert
in der Seeburg Uttwil**

**„Professor Unrat“
Volker Ranisch, Schauspieler**

Samstag, 29. Februar 2020 um 17:00 Uhr

Mindestbeitrag an das Künstlerhonorar 30,- SFR.
Nach dem Konzert sind Sie zu einem Imbiss eingeladen.

um Antwort wird gebeten

Fischer und Stickelberger
Seeburg, Seestr. 19, CH-8592 Uttwil
Tel. 071-460 10 23
seeburg@meisterkurse-uttwil.ch

Professor Unrat

Literarisches Solo nach dem Roman von Heinrich Mann

Textfassung von Mareike Block und Volker Ranisch

Spiel: Volker Ranisch,

Regie: Mareike Block

Musik: Christoph Baumann

Ausstattung: Judith Kolb

Künstlerische Mitarbeit: André Steger und Nelly Bütikofer

Produktion: Ring Theater Zürich

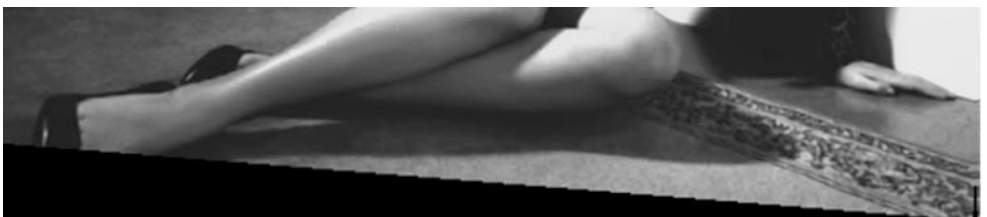
Ko-Produktion: Chössli Theater, bühne fasson und sogar theater

«Professor Unrat» ist die Geschichte einer gesellschaftlichen Grenzüberschreitung und – damit verbunden – eines sozialen Abstiegs. Gleichzeitig ist es die Geschichte einer grossen, romantischen, aber im Grunde unmöglichen Liebe.

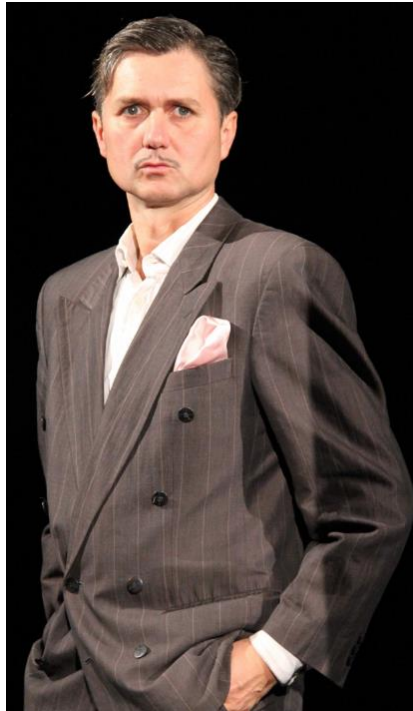
Berühmtheit erlangte «Professor Unrat» durch die Verfilmung mit Marlene Dietrich und Emil Jannings, die den Titel «Der blaue Engel» trug.

Die Buchvorlage ist einiges radikaler: Der Roman «Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen», nach einem authentischen Fall geschrieben, beschreibt die Geschichte des Professors Raat, den alle «Unrat» nennen. Er ist ein pädagogischer Berserker, ein schulmeisterlicher Tyrann. Heinrich Manns aktuelles Thema: Formen der Machtausübung und gesellschaftlicher Machtverhältnisse.

Auf einer abendlichen Jagd nach seinen Schülern begegnet Unrat der «Künstlerin» Rosa Fröhlich, die in einem zwielfichtigen Etablissement als Sängerin auftritt. Er erlernt den Garderoben- und Minnedienst und heiratet Rosa, die damit zum Instrument für seine Ziele wird. Der Moment, in dem er glaubt, alle seine Schüler besiegt zu haben, endet für ihn selbst in freiem Fall.



Volker Ranisch ist Schauspieler und Regisseur. Seiner Ausbildung an der Theaterhochschule «Hans Otto» in Leipzig folgte eine ausgedehnte Theaterarbeit u.a. am Schauspielhaus Leipzig, am Deutschen Theater Berlin und am Schauspielhaus Zürich. Er wirkte und wirkt in zahlreichen Spiel- und Fernsehfilmen mit. Einen Namen gemacht hat er sich besonders mit seinen Solo-Abenden, z.B. zu Rilke (Malte Laurids Brigge), Kurt Schwitters (Auguste Bolte), Heinrich Mann (Professor Unrat) und Robert Walser. In diesen packenden und erfolgreichen Auftritten stellt er seine Stimme und sein Spiel ganz in den Dienst kunstvoller und unterhaltsamer Sprache. Unvergessen ist sein Gastspiel in der Seeburg mit Thomas Manns Felix Krull.



Seeburgkonzert-Programme finden Sie auch unter: meisterkurse-uttwil.ch/Seeburgkonzerte.htm

«Ich kann halt Liebe nur...»

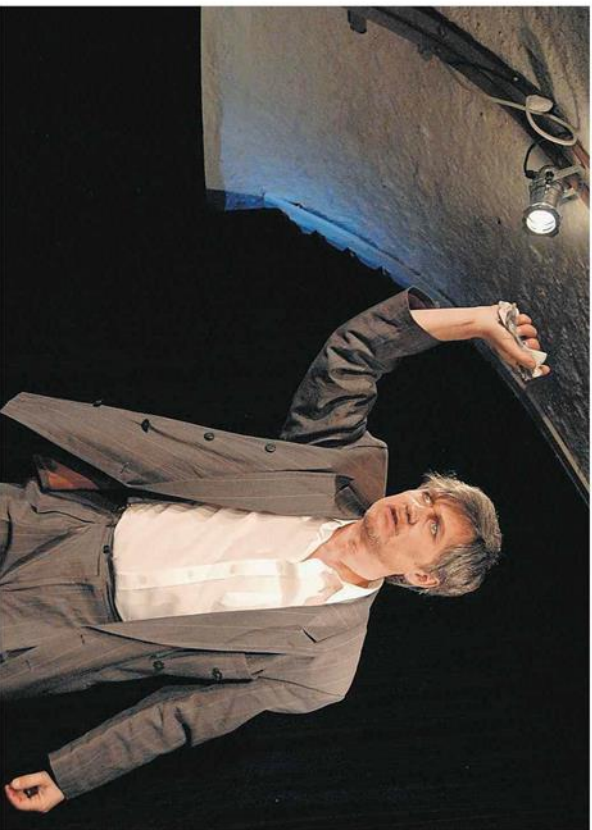
Marlene Dietrichs Film «Der blaue Engel» aus dem Jahr 1930 kennt jeder. Volker Ransich erzählte am Samstag im Asselloker Schönhengrund die Geschichte nochmals – spielte alle Rollen und griff Jönning auch aufs Original zurück, Heinrich Manns Roman «Professor Urinat».

HANSRUD KUGLER

SCHÖHENGUND. Im Asselloker sauseit's aus dem Lausprecher: «Ich bin von Kopf bis Fuss auf Liebe eingestellt, ja das ist meine Welt.» Jeder kennt das Lied. Marlene Dietrich sang es 1930 in «Der blaue Engel», und so geht es weiter: «Ich kann halt Liebe nur, und sonst gar nichts.» Das war schon eine Menge. Jedemfalls entschieden mehr als die erstarrte und autoritäre Gelehrtheit und die Doppelrolle der amtsgebenden Gesellschafts-, Heinrich Manns Roman «Professor Urinat» aus dem Jahr 1904 geht nämlich weit über die Schulsaure über einen vertrockneten Gymnasiallehrer, aufgeschissenen Patrioten und Tyrannen hinaus, der sich Hals über Kopf in eine Nachschleibzähne verliebt und so zur rührenden, unentworfene Lachnummer der ganzen Stadt wird. Zu einer solch erhabenen werten Figur wird Professor Urinat in «Der blaue Engel» von Josef von Sternheim – zwar ein billiger Filmklassiker aber eine zu einseitige Interpretation der literarischen Vorgänge. Kaum jemand der kein Mitleid empfand mit dem sich erniedrigenden Lehrer, der auf offener Bühne als dümmere Angst nur noch skizzenhaft schreiben muss.

Vertrogene Triebverdrängung

Volker Ransich hat in seinem Ein-Mann-Show vieles an seinen Originalen von Heinrich Mann ein und rückt damit die satirische Doppelbödigkeit des Romans wieder stärker ins Zentrum: Denn der veraltete Professor wird schließlich zum Doktor, der aus seiner Villa eine Höhle des Glücks und Laster macht, wo das Usurenverkleinerte Bürgergut in die Fülle und beim Kartenspiel bankrott



Der Rechteleidung des Professors endet in Geldnot und Diebstahl: Volker Ransichs Wiederholung des Professors Urinat.

Bild: Werner Wolf Kugler

sehr dünnen Mannchen von Anstandigkeit. Heinrich Manns Diagnose der Triebverdrängung war eine heilsichtige und böse Satire auf den Zustand der vertrogenen und autoritären Kriegsgesellschaft.

Lippenstift und Banknoten

Im Asselloker sitzt man über ein Jahrhundert nach Erscheinen des Romans neben Ransich und dazu entfernt ward. Nun ist wieder Ordnung und die eigene Bigotterie zugedeckt mit einem

Vertrie, als Volker Ransich als geschwindeger Conferencier im Zweiteiler auf die Bühne tritt: In weissen Hemd, in eleganten Schuwerk und mit federleichtem Schritt. Nichts erinnert an den unbeholfenen, massigen, schmutzigen Professor des unvorgesessenen Emil Jönning in «Der blaue Engel». Und mit der Rollenwahl des Conferenciers markiert Volker Ransich bereits seine ironische Distanz zur Figur und zum Geschehen. Er erzählt

die Geschichte frivol und mit einem ständigen Augenwinkeln. Pentos und Semimentalität liegen ihm fern. Als Requisiten genügt ihm ein knallroter Lippenstift und ein Bündel Banknoten. Denn Ransich ist nicht nur Erzähler, sondern schlüpft auch in die Rollen des Professors, der Nachschleibzähnen Rosa Fröhlich und einigen weiterer Figuren. Ihm genügen Mimik und Gestik. Als Professor schnappt er nach Luft, die Un-

Leichtfüßiges Gruesu

Kann man über hundert Jahre nach dem Erscheinen des Romans zwar mit geborener Ironie, aber mit der nötigen Ergötlichkeit diesen Stoff noch mit Gewinn bereichernd? Sicher nicht, wenn man bloss den schmalig-verkleimten Lehnstiss des Zentrums rücken würde. Vielleicht wäre Heinrich Manns eigener Zugang immer noch gültig beim 1950 im amerikanischen Exil verstorbenen Schriftsteller und Bruder von Thomas Mann sind Autorität und Unverwundtheit, Verkommenheit und Rechtschaffenheit zwei Seiten einer Medaille – untereinander und dieser miteinander verbunden, in den Individuen und in den autoritären Gesellschaften. Volker Ransich verpackt das gesellschaftliche Horrorokkult in ein leichtfüßiges Gruesu, 75 Minuten lang mit ironischer Distanz und grandioser Süsslichkeit in seinen Figurenwechseln – das Genie ist ausserst unterhaltend.